

Liebe Leser, liebe Freunde, liebe Helfer!

In all den Jahren ist dies tatsächlich der erste Reisebericht, den ich komplett von zuhause aus schreibe und nicht schon fast fertig im Gepäck mitbringe. Aber die Eindrücke sind alle noch so frisch, es sollte kein Hindernis sein und es hilft mir natürlich, noch ein wenig in der Vergangenheit zu schwelgen.

Diesmal war mein Aufenthalt in mehrerer Hinsicht besonders. Das Wichtigste zuerst – meine jüngere Tochter Julia war erstmals mit von der Partie und mir nach anfänglicher Unsicherheit, was sie so alles erwartet, nicht nur eine große Hilfe, zum Beispiel beim Fotografieren, sondern auch eine große Freude, konnte ich sie doch mit meinem afrikanischen Fieber anstecken. So sehr, dass sie nächstes Jahr sogar als Volontärin in der Schule arbeiten will. Und alle Kinder sind natürlich fasziniert, blonde Haare (derzeit ☺), Piercings und Tattoos, vor allem aber im Alter etwas näher und daher wurde sie zum Schluss wirklich sehr innig eingebunden.



Die zweite Besonderheit sind wieder einige personelle Änderungen, die ich mit großer Freude vorgenommen habe. Meine regelmäßigen Leser unserer Facebook-Gruppe wissen es ja schon lange, wir mussten uns von Ferdinand trennen und haben daraufhin alle Aufgaben komplett neu strukturiert. Zusammenarbeit aber auch strenge Trennung der Zuständigkeiten. Was mich besonders glücklich macht, ich habe meine Lieblingslehrerin und Begleiterin der ersten Stunden Nelly (damals noch erster Unterricht unter einem Baum im Freien) zur Direktorin ernannt, nicht nur als Zeichen des Vertrauens und der Verbundenheit, sondern auch als Zeichen der Frauenpower in einem Land wie Kenia. Nelly hat sich auch gleich voll ins Geschäft gestürzt, und sie gibt der Schule durch Kleinigkeiten einen richtig guten weiblichen Anstrich und Atmosphäre. Zum Beispiel hat sie sofort gefragt, ob sie fürs Büro Vorhänge nähen darf und es stehen Grünpflanzen vor den Eingängen in Kübeln.



Die dritte Besonderheit, nach 4 Jahren in unserem kleinen Tuktuk über holprige Straßen und Wege, eine Sache, die für meinen schmerzenden Rücken nicht immer das Beste war, haben



wir jetzt ein Schulauto, einen Toyota Voxy frisch aus Japan importiert. Diese Autos produziert Toyota nur für den afrikanischen Markt, fährt vorher damit dreimal ums Haus, dann gelten sie als gebraucht und haben nahezu keine Zölle und Steuern. Unser Auto hat rund 11.000 Euro gekostet, wirklich nagelneu und schaut doch wunderbar aus, oder? Aber ums Aussehen geht es natürlich nur in zweiter Linie, für uns ist dieses Auto aus mehreren Gründen ein Segen, und mein Rücken

und mein Komfort ist dabei nur ein kleiner Grund. Wir brauchen bei inzwischen weit über 500 Kindern eine Möglichkeit, schnell einmal kranke Kinder zum Arzt zu bringen, Lebensmittel einzukaufen, Dinge zu transportieren, die Kinder auch überhaupt einmal zu einer Veranstaltung weiter weg zu fahren. Und schließlich noch etwas, was man in einem Land wie Afrika nicht unterschätzen darf – es geht auch um das, was man nach außen vermittelt. Und wir sind inzwischen ein Größe in der gesamten Region, da geht es einfach nicht, dass wir mit Tuktuk unterwegs sind.



Zur Repräsentanz nach außen gehört auch, dass wir jetzt mit einem Büro vertreten sind. In Kenia heißt ein Teil unseres Harambee-Projektes ja anders, nämlich GAPEKA childrens hope,



ich habe es schon einige Male erklärt, warum, und wir sind ordnungsgemäß beim kenianischen Staat als anerkannte NGO registriert. Der Staat verlangt aber ein Büro, und dies muss außerhalb der Schule liegen. Nun, wir haben ein sehr schönes angemietet, wobei ich diese Miete über meine österreichische Firma laufen lasse, genauso wie den Strom, Internet und das Gehalt von Tsama.

Tsama ist ebenfalls ein Neuzugang und wie ich glaube, ein großer Gewinn. Er hat jetzt einige Monate schon bei uns als Voluntär gearbeitet und gehört mit seinen 30 Jahren zur neuen Generation Kenianer, die nicht mehr nur einfach warten wollen, dass irgendwer kommt, um sie zu füttern, gleich bei seiner Antrittsrede vor den versammelten Müttern hat er es mit dem berühmten Vergleich eingeleitet: Wenn man Menschen einen Fisch zum Essen gibt, muss man das immer wieder tun. Besser, man zeigt ihnen, wie man fischt. Und genau dafür habe ich ihn geholt. Nach Schritt 1 – Schule und Schritt 2 – Wohnen, geht es jetzt darum, unsere Familien auf eigene Füße zu stellen, statt ihnen immer wieder kleine Zuwendungen wie Almosen zu geben. Schritt 3 heißt daher – Mikrokredite, allerdings zinsfrei. Wir planen für das kommende Jahr insgesamt 100 dieser Unterstützungen für den Anfang, einerseits als Landwirtschaftsprojekt, andererseits als kleiner Schritt in ein selbständiges Geschäft. Unsere Mütter sind jedenfalls begeistert und das „Casting“ hat begonnen, denn selbstverständlich nehmen wir jeden einzeln an die Hand und erarbeiten maßgeschneiderte Pro-



gramme. Landwirtschaft bedeutet für alle, die über ein kleines Stück Land verfügen, daher nicht nur Saatgut und Hilfestellung beim Knowhow (hier hilft uns übrigens das kenianische Landwirtschaftsministerium gratis), sondern auch Abnahmegarantie für unser Schulesen und – wir wollen weg vom Mais, weil der eigentlich eine sehr komplizierte, anspruchsvolle Pflanze ist und es immer wieder Missernten gibt. Stattdessen wird es mehr Gemüse und Süßkartoffeln geben, außerdem wollen wir die gute alte Hirse

wieder einführen, die pflegeleicht und nahrhaft ist. Und das Ziel sind verkaufbare Überschüsse, also nicht nur die Selbstversorgung der eigenen Familie.

Wer gern solch einen Mikrokredit geben möchte, der von uns streng kontrolliert wird (aber wie gesagt, ohne Gewinnaussicht, also ohne Verzinsung), es geht um 100,- 150,- oder 200,- Euro. Summen also, wo sich das Risiko für Europäer wohl in Grenzen hält.

Daneben werden wir, weil auch in Kenia nicht jeder für Selbständigkeit oder Landwirtschaft gemacht ist, gezielt mit angesiedelten kleinen Unternehmen reden, sozusagen eine Art Leumund abgeben, und so versuchen, einige unserer Familien in Brot und Arbeit zu bringen, als Handwerker, Hilfskräfte, Verkäuferin usw.

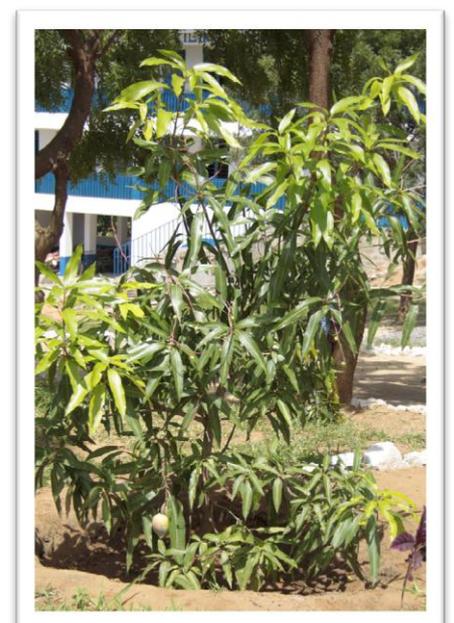
Unser Büro bietet jedenfalls alle Voraussetzungen dazu, drei Räume, von unserem Tischler Simon wunderbar eingerichtet, es gibt Wasser, Strom und Internet.



Die größte Freude aber vielleicht – unsere Schule ist fertig! Ernsthaft. Alles was jetzt noch kommt, ist Verschönerung, Verbesserung, „Luxus“. Allerdings soll es einen solchen Luxus möglichst noch bis Jahresende geben, wir werden Solarenergie aufs Dach des neuen Gebäudes tun, also über Strom verfügen, noch dazu unabhängig von der kenianischen Stromverteilung. In allen Wänden sind bereits die Kabelkanäle, jetzt müssen die Kabel eingezogen werden, die Solarplatten aufs Dach, dann das Dach innen verkleiden. Dann haben wir Strom, und daraus ergibt sich, dass wir nächstes Jahr für die Klassen 6 und aufwärts Computerunterricht anbieten können.



Ich bin der Meinung, wenn Afrika eine Chance auf dem Weltmarkt haben möchte, dann muss es sich öffnen und dazu gehört EDV.



Und der Vorplatz, auf dem bisher die Baumaterialien gelegen sind, wird natürlich genauso schön begrünt wie alles andere bisher schon. Apropos Begrünung, mein Mangobaum wächst und wächst und trägt erste Früchte. Seit einer Woche darf er ohne Schutzzaun vor sich hin leben.

Und jetzt werden dann vielleicht manche fragen, was Mama Gabi denn als nächstes plant. Schule fertig? Auch hier wissen alle unsere regelmäßigen Facebook-Leser ja schon Bescheid. Wir haben ein weiteres Grundstück gekauft und werden dort in den nächsten drei Jahren eine Secondary Schule bauen. Warum? Weil unsere Kinder schon jetzt sogar für die beiden besten Schulen des Landes zu gut sind. Und damit meine ich nicht nur das reine Lernen und Wissen, sondern das, was ich den Spirit nennen, also das Gesamtpaket. Ich habe es jetzt wieder gesehen, als ich unsere Kinder in der Boarding Schule, also im Internat besucht habe, auch so ein eigenes Kapitel, zu dem ich gleich noch kommen werde. Jede Schule mit Schulgeld ist in Kenia ausschließlich Gewinn orientiert, das Wohl der Kinder interessiert niemanden. Und mit dem Geld, das einen Paten eine Secondary Schule irgendwo im Land kostet, haben die Kinder bei uns das Paradies und echte Chancen. Diesmal wird es aber nicht vor allem mein Geld sein, sondern es wird ein echtes Fundraising geben und ich bekomme auch Hilfe, die Kontakte sind inzwischen immer besser, und seit diesem Aufenthalt auch innerhalb Kenias, denn auch hier gibt es Reiche und Charity.

Was hatte es mit der Boarding Schule auf sich? Wir haben ja erst im Vorjahr die Schule gewechselt mit damals 23 Kindern, aber es ist leider nur das Lernen besser geworden (das muss ich zugeben, daher war es damals richtig), nicht aber das Leben in der Schule. Als wir ankamen, trafen wir auf verzweifelte Kinder, die mich in ihren Schlafsaal mitnahmen. Unglaublich, was wir da zu sehen bekamen. Keine Matratzen, kein Bettzeug, kaputte Moskitonetze, keine medizinische Versorgung, kein bisschen Privatsphäre, was vor allem für die Mädchen schwierig ist. Als erstes hab ich gleich einmal alle zur Schneckengasse gemacht, vom Direktor über Vertrauenslehrer bis zur so genannten Managerin, danach wurden Matratzen für alle eingekauft, und dann haben wir eine Woche lang für jedes einzelne Kind nach Lösungen gesucht. Und wir haben sie gefunden. Teilweise bezahlen wir jetzt Nachbarinnen für die Betreuung, teilweise bringen wir Freunde zusammen unter in einer Familie, vier Kinder übernehmen wir in unsere Schule, fünf sind ohnehin glücklicherweise dieses Jahr mit der Schule fertig und starten die Secondary.



Und bei zwei Kindern springt wieder einmal Karani ein und wird sie bei sich unterbringen. Das heißt, diejenigen, die nicht ohnehin abschließen oder in unsere Schule kommen, werden die Schule nur noch als Tagesschule besuchen und zum Schlafen heimkommen – und die neuen Matratze nehmen sie klarerweise mit.

Da ich schon längst nicht mehr schaffe, bei meinen Aufenthalten alle Familien zu besuchen, greife ich mir immer nur einige heraus (immer noch rund 40, aber verglichen zu früher fast ein Spaziergang). Trotzdem gibt es täglich Geschichten. Stellvertretend für viele, diesmal eine von einem Papa erzählt (an sich schon erwähnenswert, weil es meistens die Mütter sind, die mich bitten):

Während des Besuches bei einer Familie spricht mich plötzlich ein Mann an, und das in geschliffenem Deutsch und sehr höflich. Natürlich ist man da aufmerksam. Es stellt sich heraus, es handelt sich um jemanden, der eng mit dem Hotel, in dem ich immer wohne, zusammen arbeitet, Safaris verkauft, Bootsfahrten, seriös und registriert, er zeigt mir seinen Ausweis und seine Legitimation vom Hotel. Er sei sehr verzweifelt. Normalerweise würde er es schaffen, seine Familie (drei Kinder) halbwegs über die Runden zu bringen, aber derzeit sei die Situation sehr schwierig, weil es seit 4 Monaten keine Touristen gäbe. Ab September soll sich das zwar ändern, und da würde er auch wieder verdienen, aber er würde seinem Vermieter 4 Monatsmieten schulden, und der hat kurzerhand die Hütte (eine Bruchbude ohnehin nur)



zugesperrt, die ganze Familie inklusive zwei entzückender kleiner Mädchen schläft jetzt im Freien, Wind und Regen (derzeit beginnt die kleine Regenzeit) ausgesetzt. Ob ich nicht irgendwas für ihn tun könne. Wie hoch denn die Miete sei? 5,- Euro im Monat, und er glaube, wenn er wenigstens eine Miete zahlen könnte, dann würde man seine Kinder vielleicht wieder in der Hütte schlafen lassen. Ich habe alle 4 Monate bezahlt und eines der Kinder, die kleine Pendo, besucht seither unsere Schule. Und es zeigt mir wieder, mit wie wenig man ein Leben verändern kann, Menschen vor dem absoluten Absturz bewahren.

Natürlich könnte ich noch lange erzählen, aber diejenigen – und es werden immer mehr – die täglich auf Facebook mitlesen, bekommen ohnehin alle Informationen, außerdem erscheint in zwei Wochen unsere erste Ausgabe der Zeitung, die ab jetzt 4mal im Jahr herausgegeben wird (und für die

wir sehr gern Abos und Anzeigen entgegen nehmen ☺) Alle Fotos und Kurzvideos, die wir gemacht haben, werden wir jetzt und in Zukunft auf einem virtuellen Platz ablegen, wo man sie mit einem Passwort, das bitte im Büro anzufordern ist, herunterladen kann. Auch hier schaffen wir ohne Kosten nicht mehr, allen Paten immer die Fotos persönlich zu schicken. Ich selbst und meine Mitarbeiterin Susy Berner sind an den Grenzen unserer Arbeitsmöglichkeiten angekommen.

Und wichtige News stellen wir natürlich auch immer wieder auf die Homepage, die gerade wieder leicht verändert wurde.

Zum Schluss habe ich noch eine wichtige Bitte an alle Paten. Wir rechnen ja mit monatlich 25,- und ich möchte dies auch nicht schon wieder nach oben anpassen, obwohl es eigentlich notwendig wäre. Ein Grund ist die unglaubliche Inflation, die in Kenia herrscht, ich brauche derzeit jeden Monat allein Euro 5.000,- nur für Lebensmittel für das Schulesen.

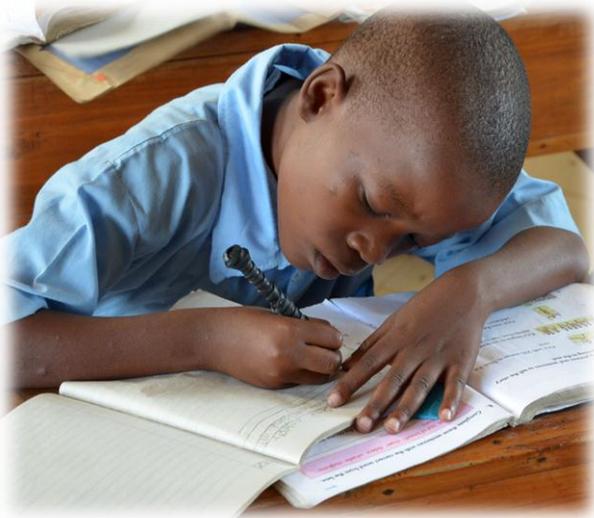
Der andere Grund ist der, dass wir einfach sehr viel anbieten, was weit über das „Normale“ hinaus geht. Wir haben einen Taekwando Verein in der Schule, einen Pfadfinderclub, der den Kindern nicht nur gut gefällt, sondern ihnen auch vor allem guttut, eine Theatergruppe, einen Chor, traditionelle Tänze und eine „Boy-Group“ mit HipHop und Rap. Natürlich müssten wir das nicht tun, genauso wenig, wie nächstes Jahr für die 6. Klassen



Computer und Shakespeare, wo ich 50 Reclamhefte nach Kenia schicke, aber ich glaube, es gehört zu der Veränderung im Denken und Handeln, die ich anstrebe, dazu. Ich will die Kinder beschäftigen, damit sie nicht auf dumme Gedanken kommen, will ihnen Schönheit und Kultur vermitteln, das alles kostet Geld.

Daher möchte ich versuchen, die Schuluniformen für das nächste Jahr aus dem Budget auszulagern und bitte um Ihre Mithilfe.

Wenn jeder für das von ihm gesponserte Kind eine Schuluniform zahlt, sind das für jeden max. 15 Euro, die die meisten wahrscheinlich gar nicht so spüren, weniger als 2 Euro im Monat. Wenn ich es aber für alle anschaffe, sind das bei weit über 500 Kindern über 10.000,-



Euro, soviel, wie die Solaranlage am Dach kostet. Ich bitte daher alle Paten sehr herzlich, mir bis Ende November / Anfang Dezember (also mit dem Weihnachtsgeld ☺) das Geld für diese Schuluniform zu überweisen: Babyclass bis KG 3 Euro 10,- und für alle Primaryklassen Euro 15,- und bedanke mich jetzt schon für das Verständnis. Aufpassen – diejenigen die heuer in KG 3 (= Nursery 3) gehen sind nächstes Jahr schon Primary!

Zum Schluss kann ich nur sagen, dass ich sehr begeistert bin, was sich aus der kleinen Pflanze der Anfangszeit entwickelt hat. Am 1. April 2008 habe ich den Kaufvertrag für das Schulgrundstück unterschrieben, ich wollte und will immer noch eine einzigartige Schule, nicht für die Reichen, nicht für die, deren Eltern ihnen zuhause Bildung mitgeben können. Die Kinder, die wir auflesen, sind diejenigen, die von der Gesellschaft weggeworfen werden, die Armen, die, die keine Chance hätten. Und ich möchte zeigen, dass es mit der richtigen Förderung möglich ist, etwas zu verändern, in den Köpfen und in den Herzen. Der Weg ist noch lange nicht zu Ende, aber die Anfangsschwierigkeiten sind vorbei, wir stehen sehr solide da und können alle stolz auf uns sein. Danke, dass Sie meinen Traum von einer besseren Welt mit mir teilen.

Herzlichst

*Gabi Vonwald*

